

Augenoptik in Ruanda von Matthias Weber

Nach meinem Abschluss an der Höheren Fachschule für Augenoptik in Köln wollte ich unbedingt für einige Zeit nach Afrika um dort als Augenoptiker zu arbeiten. Auf die Arbeitsstelle bei Optik Delker im „Krankenhaus Ruanda“ bin ich eher durch Zufall aufmerksam geworden. Das Krankenhaus liegt in Ruli, einer kleinen Stadt ca. 40km von der ruandischen Hauptstadt Kigali.



Abb. 1: Blick über Kigali

Dort gibt es eine Augenabteilung mit einer Refraktionseinheit, eine Spaltlampe und eine kleine Werkstatt mit einem Glas- und Fassungsleger.



Abb. 2: Die Augenabteilung des Krankenhauses

Mein Aufenthalt war für 7 Wochen geplant. Die ersten drei Wochen mit der Unterstützung von Frau Hauß-Delker und dt. Augenärzten, die nächsten 4 Wochen alleine. Meine Aufgabe bestand in den ersten zwei Wochen vor allem darin, zu refraktionieren und die Vorarbeit für die Augenärzte zu machen. Wir hatten in dieser Zeit ca. 500 Patienten. Ich habe etwa 300 Refraktionen gemacht (meist auf englisch mit Übersetzung in Kinyarwanda oder französisch) und es wurden ca. 100 Brillen angefertigt. Das Einschleifen der Gläser wurde von einem einheimischen Mitarbeiter in der eigenen augenoptische Werkstatt vorgenommen.

In der Augenabteilung hatten vor allem die Ärzte ein riesiges Programm abzuarbeiten. Sozusagen im Akkord wurde operiert und Untersuchungen gemacht. Vom „normalen“ grauen Star bis zum Augentumor war wirklich alles dabei.

Meine Arbeit war immer spannend und aufregend, aber nicht immer leicht. Vor allem das Schicksal der Patienten, denen selbst die Ärzte nicht mehr helfen konnten, ging mir manchmal doch sehr nahe.

Viele Erfolgserlebnisse werden mir immer in Erinnerung bleiben werden. Wer kann sich nicht das Strahlen in den Augen einer Frau vorstellen, die zum ersten Mal in ihrem Leben eine Brille mit – 8dpt bekommt.



Abb. 3: Patienten mit neuen Brillen



Abb. 4: Lake Kivu

In der zweiten Hälfte meines Aufenthaltes habe ich viel Zeit damit verbracht, Violet, einer Optikerin aus Ruli, das Refraktionieren beizubringen. Die größte Schwierigkeit bestand dabei in der Verständigung. Ich spreche leider nur Englisch. Sie nur französisch. Meine wichtigsten Helfer in dieser Zeit waren: Theodora, eine ruandische Studentin, ein Wörterbuch und eine Block zum Malen und Zeichnen. Auch wenn bei meinem „Refraktionskurs“ mit Violet nicht immer alles reibungslos verlief, so habe ich doch meine Arbeit in Ruli mit einem guten Gefühl beendet. Sicher hätte alles noch ein bisschen besser laufen können, aber ich denke, man ist dem gesteckten Ziel ein Stückchen näher gekommen

Das Ziel ist es, die augenoptische Abteilung irgendwann komplett in die Hand der einheimischen Bevölkerung zu geben. Ein sehr ehrgeiziges, wenn auch – wie ich glaube – realistisches und sehr vorbildliches Ziel. Man hat extra dafür sogar ein „technicien supérieur d'ophtalmologie“ angestellt. Emmanuel ist kein echter Augenarzt mit Medizinstudium. Er hat jedoch eine 3-jährige praktische augenärztliche Ausbildung. Die Tatsache, dass jetzt die augenoptische Abteilung das ganze Jahr über mit drei fachlich guten Mitarbeitern besetzt ist, die Refraktionsbestimmung, Werkstatt und eine medizinische Augendiagnose machen können, wird die gesamte Einrichtung ganz sicher auf ein neues Level bringen.

Natürlich stand nicht nur Arbeit an. Auch die Freizeit war wichtig. So habe ich viele wichtige und interessante Orte besuchen können. In der Nähe von Kigali, in Natrama, ein Mahnmal des Genozids. Im Süden das Nationalmuseum in Butare.

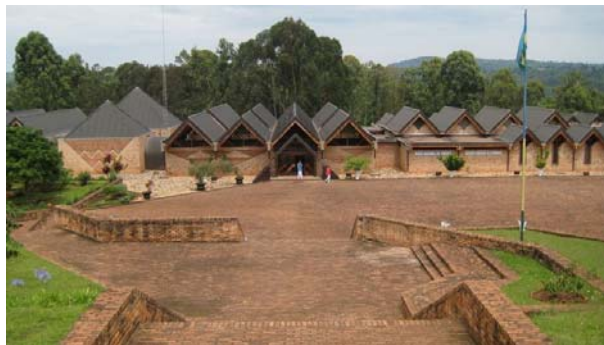


Abb. 5:

Im Westen war ich in Kibuye und Gisenyi am Ufer des Kivusees



Abb. 6:

und als großes Highlight im Osten den Akagera Nationalpark, in dem ich Affen, Giraffen, Flusspferde, Gazellen und Büffel sehen konnte



Abb. 7: Der Verfasser

Im Norden sah ich die Vulkanlandschaft, wo ich die letzten Berggorillas der Welt bestaunen konnte.



Abb. 8:

Es war – vor allem sprachlich – nicht immer einfach, doch die Freundlichkeit, die Gelassenheit und die Geduld der Leute machten vieles leichter.



Abb. 9: Valentina



Abb. 10: Das komplette Team: v.l.: Dr. Spandau, Vanessa Strüven, Erika Hauß-Delker, Emmanuel, Matthias Weber, Dr. Jean, Violet, Dr. Weller, Theodora, Siridiu

Zum Schluss möchte ich mich bei Dr. Fontana, Dr. Weller, Dr. Spandau und Frau Strüven bedanken, mit denen ich immer gut zusammen gearbeitet habe und die mir in vielen Dingen weitergeholfen haben. Ich danke auch Dr. Wesemann, dem Direktor der HFAK, der mir ein Skiaskop für diese Reise geliehen hatte. Mein größter Dank geht jedoch an Frau Hauß-Delker, die es mir ermöglicht hat, meinen Traum zu verwirklichen.